

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmont-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1-malige Einschaltung 6 kr., für 2-malige 8 kr., für 3-malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzuzurechnen. Insertate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 26. Juli d. J. den disponiblen Beisitzer des bestandenen k. k. Urbarialgerichtes zu Maros-Básárhely, Friedrich Bell, unter Belassung seiner dermaligen Bezüge, zum überzähligigen Sekretär des kön. siebenbürgischen Gouvernements allernächstig zu ernennen geruht.

Das Justizministerium hat eine beim Bloczower Kreisgericht erledigte Rathsssekretärsstelle dem verfügbaren Rathsssekretär des vormaligen Komitatgerichtes zu Tyrnau, Karl Füger v. Rechbörn, verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 1. August.

Die Note, mit welcher Graf Rechberg die brüskie Depesche des Grafen Bernstorff beantwortet hat (Siehe die gestrige „L. Z.“), wird von den Wiener Journals sehr günstig beurtheilt. In der Rechtsfrage befindet sich Österreich diesmal so sehr im Vortheil gegen Preußen, daß es unseren Diplomaten nicht schwer werden könnte, eine Depesche nach Berlin zu expediren, welche die Bernstorff'schen Argumente vollständig widerlegt, und dieß thut die neueste Rechberg'sche Depesche. Selbst ohne zu den Bewunderern der Politik dieses Staatsmannes zu gehören, sagt die „Pr.“, kann man diesem Dokumente die Anerkennung nicht versagen, daß es die Nichtigkeit derselben Motive, mit denen der preußische Minister die Ablehnung des österreichischen Antrages zu begründen versuchte, bloslegt. Die „O. D. P.“ sagt: Man braucht nur einen Blick in die Note zu werfen, um sogleich zu bemerken, daß das österreichische Kabinett sich die Mühe gab, durch eine ganz besondere Höflichkeit, durch eine bis zur Malice gesteigerte Courtoisie den brüsken, unwirschen, beinahe herrischen Ton, dessen Graf Bernstorff

in seiner Depesche vom 20. Juli sich bediente, ein Ton, der selbst in preußischen Blättern Aufsehen erregte — zu stigmatisiren. Es sind einige sehr gute, schlagende Wendungen in der heutigen österreichischen Note, namentlich die Stelle, wo die „freie Entschließung“ Preußens analysirt und auf den Rechtsweg verwiesen wird. Die Note ist entschieden besser als die preußische, und wird mit ihrer captatio benevolentiae für Frankreich auch in Paris keinen ungünstigen, in Süddeutschland wahrscheinlich einen entschieden günstigen Eindruck hervorbringen. Das preußische Kabinett wird Mühe haben, sich dieser Douche der österreichischen Argumentation zu entziehen.

Über die Anerkennung Italiens offenbart ein offiziöser Korrespondent der „Prager Ztg.“ folgende Ansicht, welche der auswärtigen Politik Österreichs zu Grunde liegen dürfte. „Man darf nicht verkennen, daß im Staatenleben einer vollendeten Thatsache gegenüber irgend einmal der Augenblick kommen muß, wo eine solche Thatsache sich nicht nur nicht mehr ignoriren läßt, sondern wo es erforderlich sein könnte, sie ausdrücklich anzuerkennen; geben wir also ohne Umschweife zu, daß die Zeit und die Umstände eintreten können, wo auch wir uns der Anerkennung einer Neubildung nicht mehr entziehen dürfen und werden, die nicht bloß ohne Österreich, sondern gegen Österreich zu Stande gebracht worden. Wir geben damit keinen einzigen der Grundsätze auf, in deren Namen wir seither die Konsolidierung der neuen Zustände bekämpfen, wir erklären einfach, daß ihre Konsolidierung tatsächlich feststehe, und daß wir uns nicht verpflichtet fühlen, der zwingenden Macht der Thatsachen gegenüber unsre Existenz an die Durchführung eines Prinzips zu wagen. In der Politik geben nicht die Prinzipien, sondern die Interessen den Ausschlag. Ob in Bezug auf das neue Königreich Italien ein Augenblick kommt, wo wir uns der Macht der Thatsache beugen, und wann dieser Augenblick gekommen sein wird, das zu beurtheilen sind wir nicht im Stande. Die Zeit kann kommen, wie gesagt, wo wir, und zwar dann ohne Rück- und Hinterhalt, die neue Schöpfung ausdrücklich und förmlich

anerkennen; aber wenn sie je kommt, so werden wir zuvor Garantien gefordert und erhalten haben, welche nicht bloß das eigene österreichische, sondern auch das deutsche Interesse gegen jede Gefahr einer Beeinträchtigung sicherstellen.“

Aus Mexiko liegen folgende Nachrichten vor. Der mexikanische General Zaragoza bot, bevor er die Franzosen in Orizaba am 14. Juni angriff, auf seine Uebermacht vertrauend, General Lorencez die Wiederaufnahme der Unterhandlungen behufs Abschließung des Friedens zwischen Frankreich und Mexiko an. Die Räumung des Territoriums sollte nach dem aus Tecamatuca, 12. Juni, datirten Schreiben Zaragoza's an Lorencez die erste Bedingung der Kapitulation sein.

General Lorencez lehnte die Kapitulation ab, unter dem Vorwande, daß er zu derartigen Unterhandlungen von seiner Regierung keine Vollmacht habe. Hierauf bereitete man sich von beiden Seiten zum Kampfe vor. Am 13. ließ General Ortega den Cerro del Vorregia durch seine Avantgarde besetzen. Dieselbe wurde jedoch am 14. von den Franzosen überrascht, verlor ihre Kanonen und 800 Mann an Verwundeten und Todten. Am nächsten Tage griff Zaragoza an, zog sich aber wieder nach Ingenio zurück, da Ortega, dessen Avantgarde geschlagen worden war, seinen Angriff nicht unterstützen konnte.

Am 16. Juni erwarteten die Franzosen einen abermaligen Angriff der Truppen Zaragoza's. Almonte wütete indessen in Vera-Cruz. Er hat sich ein Ministerium ernannt, erhebt Steuern, verbannt die „Missvergnügten“ und hat die aus Havanna zurückgekehrten reaktionären Bandenführer Cobos, Benavides, Calindo und Acebal wieder fortgeschickt. In Orizaba herrscht Mangel an Lebensmitteln. Am 4. Juli sollten 200 Wagen mit Proviant von Vera-Cruz nach Orizaba abgehen. Wahrscheinlich wird dieser Transport sein Ziel nicht erreicht haben, worüber wir bald Näheres erfahren werden, da aus Southampton die Ankunft eines Schiffes aus Vera-Cruz signalisiert wird.

Feuilleton.

Laibacher Plaudereien.

(Thiernamen — Der Hund — Die Hundstage — Die Ferien — Im Vaterhause — Nach London — Schauerliche Gerichte — Eine Geschichte, die zum Herzen geht — Ein frommer Wunsch.)

Die Menschen haben die merkwürdige Gewohnheit, daß sie manche Dinge in Verbindung mit Thiernamen bringen, um ihnen eine gewisse Bezeichnung zukommen zu lassen. So sagen sie von einer Mutter, die ihre Kinder nicht liebt, sie sei eine Rabenmutter, wahrscheinlich, weil die Sage genannten Vogeln wenig Mutterliebe zuschreibt; ein regnerisches, unfreundliches Wetter verbindet man mit jenem Thiere, dessen Namen man nicht gern nennt, dessen Fleisch man aber gern ist, wie Blumauer sagt; das Haupt eines Menschen, in dem wenig Verstand vorhanden, nennt man in einem Worte mit jenem Thiere, das in der Jugend als Vorbild der Geduld, im Alter als Muster der Einfalt gilt; namentlich aber ist es der treue Begleiter und Beschützer des Menschen, der sehr vielfach in Verbindung mit Dingen gebracht wird, um ihnen einen verächtlichen Beigeschmack zu geben. So nennt man auch ein stürmisches kaltes Wetter ein Hundewetter, eine Besprechung mehrerer Menschen, in der es sehr laut und heftig zugeht, eine

Hundskomödie sc. Auch die Tage vom 24. Juli bis 24. August nennt man Hundstage, allein nicht, wie Viele glauben mögen, weil in dieser Zeit die Rabies canina am öftersten auftritt, oder weil in dieser Zeit die Menschen „hundemäßig“ arbeiten und schwitzen müssen, sondern, weil da der kosmische Aufgang des Sirius oder Hundstern stattfindet. Dieser Stern hat nun nicht etwa den Namen „Hundstern“ deshalb, weil auch er von der Rabie befallen wird, sondern, weil er im Sternbild des großen Hundes steht. Daß dieser große Hund überhaupt an den Himmel gekommen ist, und dort ohne Maulkorb, Halsband und Steuer sich aufhält, ja ohne nähere Angabe des Charakters, ob Spitz, Pintsch oder Pudel, daran sind allein schuld — die Astronomen. Ihnen also haben wir es zu verdanken, daß wir wieder einmal Hundstage haben, und zwar mit einer Hize, über welche selbst dem Thermometer die Haare, wollte sagen, das Quecksilber zu Berge steigt.

Wer da Zeit und Geld hat, flüchtet sich aus der heißen, staubverfüllten Stadt und geht auf's Land, oder in's Gebirge, oder in ein Bad, oder nach London. Mit dem Schluss der Schulen hat unsere Stadt einige Hundert Bewohner verloren, die mit leichtem Nutze der Heimat zu ziehen, um die Eltern und Verwandten zu begründen. Herr Gott, Janz, bist du groß geworden, ruft hier dem Einen die Mutter entgegen, und schließt das Söhneln an's Herz; Jesus, wie der Junge dick wird, schmunzelt ein behäbiger Vater, als er seinen lieben „Buben“ wieder im Hause sieht; und wie gescheit er geworden ist, röhmt ihn die alte Tante gegenüber der Nachbarin, und wie

hübsch er jetzt ist, sagt wieder der Nachbarin Töchterlein, die schon lange auf die Heimkehr des Jugendgespielens gewartet hat. Und Alle hätscheln ihn und suchen ihm den Aufenthalt im Vaterhause angenehm zu machen. Ach Gott, ist das eine schöne Zeit, die Ferienzeit!

Ob es den mit dem Neumayr'schen Vergnügungszug von hier nach London zur Ausstellung Gelehrten auch so gut ergehen wird? Wir bezweifeln es. Ein Mal ist eine so weite Reise mit mancherlei Beschwerden und Entbehrungen verknüpft; dann verlangt ein Vergnügungszug stets das Aufgeben eines Theiles der persönlichen Freiheit, und ferner ist London selbst voll Gefahren, besonders für den, der die englische Sprache nicht versteht. So viel uns bekannt ist, sind unter den 12 Touristen 3 Großgrundbesitzer, 5 Handelsleute, 1 Tapezierer, 1 Kalligraph, 1 Photograph und 1 Ingenieur. Hoffentlich wird ihnen die Reise von Vorteil sein und werden sie aus der Industrie-Ausstellung recht viele Erfahrungen, Kenntnisse und eine Läuterung ihres Geschmacks mitbringen, und dieß Alles zum Besten der Stadt und des Landes verwerthen.

Wenn wir nun auch bedauern, sie nicht begleiten zu können, so müssen wir doch gestehen, es kann ihnen leid thun, daß sie jetzt nicht in Laibach sind, denn so abenteuerliche Gerichte, so schauerliche Geschichten, sind lange nicht im Kurse gewesen, wie jetzt. Ein ganzer Roman ließe sich schreiben darüber. Und wie zufällig das gekommen ist: Arbeiter graben den Boden auf, um Grund für zwei Pfeiler zu legen; da finden sie an zwei Stellen, hier drei, dort

Praktische Ansichtung der Zoll-einigung mit Deutschland.

Dr. H. C. Beim Erscheinen der „Denkschrift des Kaiserlich-österreichischen Handelsministers über die Annahme der österreichisch-deutschen Zoll- und Handelseinigung“ haben wir in Nr. 37, 38 und 39 der „Laib. Blg.“ vom Jahre 1850 die bei der Revision des österr. Zolltarifs leitenden Grundsätze vom praktischen Standpunkte aus betrachtet und dabei Vor-ausschungen und Aussichten aufgestellt, welche die spätere Erfahrung bestätigte, gleichwie auch unsere gedachte Abhandlung damals in der finanziellen, publizistischen und Handelswelt Zustimmung fand. Die neuesten Propositionen unserer Regierung zur Zollvereinigung Österreichs und des Zollvereins geben uns die Veranlassung, diesem wichtigen Gegenstande nach seiner dermaligen Lage abermals vom praktischen Standpunkte aus einige Worte zu widmen.

Schon vor der Katastrophe des Jahres 1848, als das Prohibitiv-System in Österreich noch in voller Blüthe stand, wurden über die Grenzen des Reiches jährlich um mehr als 20 Millionen Gulden Waren mehr ein- als ausgeführt, was damals für Österreich keine weiteren Folgen hatte, als daß sich unsere Schuld an das Ausland vermehrte; wir deckten jedoch dieselbe mit Wertpapieren, welche das Ausland gern annahm, da wir dafür Interessen dahin steuerten. Der Kredit, welchen unsere Staatspapiere im Auslande hatten, erhöhte den Werth derselben dort wie im Zulande und sie wurden ein beliebter Handelsgegenstand; als aber die Katastrophe von 1848 hereinbrach und der Staatskredit Österreichs erschüttert wurde, da bröckten unsere öffentlichen Wertzeichen auf unsern Geldmarkt zurück und hörte der Handelsverkehr mit dem Auslande gegen Wertpapiere auf. Es blieb zwar nach wie vor das Wechselgeschäft als Ausgleichungs- und Zahlungsmittel beliebt, allein die Wechsel müssen denn doch endlich eingelöst werden, und zwar mit Metallmünze, wodurch eben viel genutztes Gold und Silber in das Ausland ging und noch geht. Obwohl nun das durch den Mangel an Metallmünze verursachte Agio durch Verhinderung der Waren, wie ein Schutz-zoll wirkt, nahm die Einfuhr fremder Waren nach Beseitigung des Prohibitiv-Systems aufgänglich gleichwohl von Jahr zu Jahr in dem Maße zu, daß der Werth der im Jahre 1857 eingeführten Waren des Auslandes den Werth der Ausfuhr um 46,395,832 Gulden überstieg.

Seit der Bau der Runkelrube und resp. die Erzeugung des Zuckers aus derselben in Österreich eine größere Ausdehnung nahm, hat die Passivität unserer Handelsbilanz nachhaltig abgenommen, da im J. 1858 nur um 28,763,054 Gulden Waren mehr ein- als ausgeführt wurden, im J. 1859 aber die Ausfuhr um 19,395,923 Gulden, und 1860 sogar um 77,618,244 fl. mehr betrug als die Einfuhr, was

wohl auch dem Mangel an Metallgeld und beziehungsweise dem Agio zuzuschreiben sein mag. Wenn wir uns aber das endliche Verschwinden des Agios denken, und wenn Österreich nach seinen neuesten Propositionen den Erzeugnissen der Vereinstaaten seinen Markt von 33 Millionen Menschen öffnet, dann ist es nicht schwer vorzusehen, nach welcher Seite sich die Wage des materiellen Gewinnes neigen werde.

Dem Zoll- und Handelsvertrage mit Deutschland vom 19. Februar 1853, welcher uns um schönes, gutes Geld mitunter viel mittelmäßige, ja sogar manche schlechte Ware ins Land brachte, lag bekanntlich eine große, politische Idee zum Grunde: sie ist auch gegenwärtig das bewegende Motiv, und es ist den Feinden Österreichs und Großdeutschlands gegenüber nur sehr zu wünschen, daß sie sich verwirkliche. Diejenigen aber, welche es jenseits zu verhindern streben, mögen sich im Interesse ihrer Mitbürger die Frage beantworten, was dann, wenn das in seinen Mitteln der Industrie und Landwirtschaft auf der Weltausstellung zu London eben so groß da stehende Österreich in Folge einer feindlichen Politik des Auslandes genötigt wäre, sich wieder abzuschließen? Wir wünschen dies in keiner Weise, wiewohl schon P. W. v. Hornel 1864 in seinem Werke: „Österreich über Alles, wenn es nur will“, die Behauptung aufstellt, daß Österreich einzig im Prohibitiv-System seine Wohlfahrt finden könne, gleichwie es nicht zu längnen ist, daß dasselbe und Napoleons Kontinentalsystem zur Erweckung und Belebung des Fabrikwesens in Österreich viel beigetragen haben. Ferner sei es jedoch, wie gesagt, diese nicht mehr zeitgemäßen Systeme verbiß zu wünschen, wiewohl Österreich dabei zuverlässig weniger verlieren würde, als die übrigen deutschen Staaten, denen es alle Vortheile eines ausgedehnten Handelsmarktes darbietet. Man kann sohn wahrlich nicht der Kurzsichtigkeit, sondern nur gewissen, dem Großstaate Österreich feindlichen politischen Inspirationen es zuschreiben, wenn einige deutsche Staaten ihren eigenen Vortheil im Momente nicht einzusehen und auf eine Abschließung von Österreich es ankommen lassen zu wollen scheinen.

Sitzung des Hauses der Abgeordneten

vom 30. Juli.

Präsident Dr. Hein eröffnet die Sitzung um 12 Uhr.

Auf der Ministerbank: Schmerling, Lasser, Plener.

Das gestrige Protokoll, so wie das gestern beaufständigte und berichtigte Protokoll von vorgestern wird verlesen und genehmigt.

Es wird hierauf die dritte Lesung, betreffend den Staatsvoranschlag: Aerarial-Fabriken vorgenom-

men, und werden die bezüglichen Anträge endgültig zum Beschuß erhoben.

Die zur Abtheilung: Salzgesäße im Staatsvoranschlag vom Ausschuß vorgeschlagenen Wünsche werden nebst Amendements von Rechbauer, Abt Eder, degli Alberti und Gorup angenommen.

Die Regierungsverlage, betreffend die Erhöhung des Verkaufspreises des zum menschlichen Genüsse bestimmten Salzes wird nach kurzer Debatte abgelehnt, worauf sich die Sitzung beßr. Besprechung interner Angelegenheiten in eine geheime verwandelt.

Österreich.

Laibach. Das uns vorliegende Programm des f. f. Gymnasiums zu Neustadt enthält eine umfassende philologische Abhandlung über den „Slovenski Genitiv“ vom P. Ladislav Hrovat, und Schulnachrichten, welchen zufolge 12 Lehrer Unterricht ertheilten, die sämtlich Priester der kroatisch-franziskaner-Provinz sind. Die Schülerzahl in allen acht Klassen betrug am Schlusse des Schuljahres 246. Ende des Schuljahres 1861 machten 6 Schüler die Maturitäts-Prüfung unter Leitung des Schulrathes Herrn Dr. A. Jarz, von denen 2 mit Auszeichnung, die andern mit gutem Erfolge bestanden. Am 5. April unterzog sich Heinrich Sanna, Unterarzt im 23. Feldjäger-Bataillon, mit Bewilligung der Regierung der Maturitäts-Prüfung und bestand sie gut. Prämien erhielten folgende Schüler: VIII. Klasse: Povuše Josef aus Trebelno; VII. Klasse: Gerčar Adalbert aus Teržič; VI. Klasse: Niemand; V. Klasse: Skerbinc Franz aus Reichenburg; IV. Klasse: Tenc Friedrich aus Sent Jernej und Böhm August aus Mirna; III. Klasse: Komlanc Johann aus Škocjan und Šula Franz aus Mirna; II. Klasse: Hrovat Johann aus Sent Lorenc und Golja Ludwig aus Metlika; I. Klasse: Molek Martin aus Hine und Bohinc Sigmund aus Škocjan.

Aus der „Klassifikation der Schüler an der f. f. Musterhauptschule“ ersehen wir, daß die Zahl der Schüler in den vier Schulklassen 722, in der Sonn- und Feiertagschule 351, im Ganzen also 1073 betragen hat.

Die städtische Knaben-Hauptschule zu St. Jakob in Laibach zählte am Schlusse des Schulj. 251 Schüler in drei Klassen, welche von vier wirklichen Lehrern und zwei Supplenten unterrichtet wurden.

Heuer wurde auch wieder ein Jahresbericht der Handels-Lehranstalt ausgegeben, welcher den Anfang einer Arbeit des verdienstvollen Gymnasial-Professors Peter Petružil bringt, betitelt: „Versuch über die Verhältnisse des Handels in Kroatien.“ Nach den vorliegenden Abschüssen zu schließen, wird der Aufsatz ziemlich umfangreich werden und sind wir gespannt auf die Fortsetzungen. Ein Uebelstand ist, daß wir ein ganzes Jahr darauf warten müssen. An der Handels-Lehranstalt waren — außer dem thätigen Direktor Herrn Mahr — 19 Lehre und fünf Auszehrer angestellt. Die Gremial-Handelschule zählte 97, die Privat-Handelslehr- und Erziehungs-Anstalt 73 Schüler. Seit Errichtung des Institutes, also vom Jahre 1834 — 1862 besuchten es 3668 Schüler.

Wien, 30. Juli. In der heutigen Konferenz der Mitglieder der zur Vereinbarung des Strafgesetzes eingesetzten gemischten Kommission ist noch keine Einigung zu Stande gekommen. Der Artikel 5 der Strafgesetznovelle wurde zwar wiederholt zur Abstimmung gebracht. In seiner ursprünglichen Fassung, wonach die daselbst bezeichneten Ehrenbeleidigungen stets von Amts wegen zu verfolgen sind, und mit theilweiser Zugrundelegung des Prinzipes der Zustimmung Seitens des verlebten des Mitglieder des Reichsrathes und der Landtage. Es ergaben sich aber in ersterer Beziehung 6 gegen 6 Stimmen. Für letztere Fassung stimmten 8 gegen 4. Da man sich über den andern Theil des Artikels nicht einigen konnte, wurde derselbe im Ganzen angelehnt. Die Artikel 7 und 8 dagegen, die Veröffentlichung von gewissen Nachrichten zur Zeit eines Krieges, sowie die Anklage- und Beweisschriften aus einem noch schwebenden Prozeß betreffend, wurden mit 11 gegen 1 Stimme angenommen. Morgen Nachmittags findet neuerdings eine Zusammentretung statt.

Triest, 30. Juli. Am f. f. Gymnasium wurde heute das Schuljahr mit einem feierlichen Gottesdienste und der Prämienvertheilung geschlossen, wobei drei Studirende angemessene Festreden hielten. Wie wir dem Programme entnehmen, belief sich die Zahl der Schüler am Ende des Schuljahres auf 252 (gegen 246 im J. 1861), von denen der Muttersprache nach 131 Italiener, 38 Slaven, 37 Deutsche und 46 Dilettanten (Zweisprachige), der Religion nach 203 Katholiken, 7 Askatholiken und 40 Israeliten, und der Heimat nach 173 Triester waren. Das Programm bringt außer den Schulnachrichten vom Direktor eine

zwei menschliche Gerippe. Sie wundern sich, daß die Lage dieser Skelette keine gestreckte ist, wie man Menschen begräbt, sondern Alles deutet darauf hin, daß die Leichen übereinander lagen, und zwar in gekrümmter Stellung. Wie kommen diese Gebeine hierher, wo, soviel die Chronik berichtet, kein Friedhof war? Diese Frage stellt sich Jeder. Man zeigt einige Knochen den Aerzten; die behaupten, sie könnten erst 40—50 Jahre in der Erde gelegen haben. Alte Leute erinnern sich nun an frühere Gerüchte, man frischt sie auf, raunt sie sich in die Ohren, murkelt, flüstert, eine ganze Geschichte von einer, einmal in Laibach verschwunden sein sollenden, aus 5 Personen bestandenen russischen Familie wird zusammengestellt, die Zahl stimmt, und — man weiß doch gar nichts; denn Niemand kann mit Bestimmtheit sagen, wie die Gebeine höher kamen, Niemand lebt, der die näheren Umstände genau kennt, obwohl Jedermann überzeugt zu sein scheint, daß hier etwas vorliegt, das auf ein einst begangenes Verbrechen deutet. „Die Sonne bringt es an den Tag“, das hat sich schon oft bewährt, allein hier durfte sie sich vergeblich bemühen. Wer das gethan, ist sicherlich der irischen Gerechtigkeit entrückt. Interessant für den Beobachter ist dabei nur, zu sehen, wie ein solches Gerücht entsteht, wächst, anschwillt, um dann — als ausgenütztes und todgerittenes Thema der Konversation vergessen zu werden.

Bon solchen Dingen zu reden wird das Publikum nicht müde, während Manches geschieht, das eher bemerk zu werden verdiente. Davon spricht Niemand. So ist kürzlich hier ein Fall vorgekommen, der von Energie, Willenskraft und großer Resignation Zeugnis gibt, der zugleich aber auch das Mitleid regt zu machen im Stande ist. Ein armer Taglöhner, der mit seiner Hände Arbeit- Weib und vier unmündige Kinder zu ernähren hat, und mit einer, wie Viele behaupten, unheilbaren Krankheit behaftet

ist, fühlt sein Ende nahen. Der Gedanke, seine Familie nun in Noth und Elend zurückzulassen zu müssen, drückt ihn mehr, als der Gedanke an das Scheiden aus diesem Leben. Zu arbeiten vermag er nicht mehr, da berechnet er in seinem Kummer, wie er ohne den Seinen noch Kosten zu verursachen, sterben kann. Und er bringt alle seine Angelegenheiten in Ordnung, nimmt Abschied von Weib und Kind und begibt sich — in das Spital. Nach kurzem Krankenlager ist er gestorben; ihm unbekannte Wärter drücken ihm die Augen zu, er verzichtete darauf, daß diese Kunst ihm von den Seinen werde, aus Liebe zu ihnen, aus Vorsorge für sie. Gewiß eine That, zu welcher Wenige fähig sind. Leider hat sie nicht verhindern können, daß die Hinterbliebenen dennoch in Noth und Elend gerieten. Darf der Feuilletonist, der sonst nur Heiteres plaudert, diesmal in ernster Weise an die Mildthätigkeit seiner Leser appelliren? Werden die schönen Leserinnen versäumen, einige kleine Geldgaben zu spenden? Der Feuilletonist wird selbe den besagten Armen pünktlich übergeben und ein „Gott vergelt's!“ ist der Wohlthäterin gewiß. *)

Um nun nicht mit etwas so ernst Stimmenden zu schließen, soll noch eine Bitte vorgebracht werden. Die öbl. Militär-Musikköre werden ersucht, ihre angenehmen Produktionen in der Sternschanze, so lange die heißen Tage währen, etwas später zu beginnen. Das ist der Wunsch von sehr Viele, denn dadurch wird Gelegenheit geboten, die lieblichen Klänge und Melodien zur kühleren Zeit zu genießen. Wenn wir uns zu Interpreten dieses Wunsches machen, so wollen wir damit keineswegs vorschreiben, sondern hoffen, daß das Sprichwort sich erfüllt — ein gutes Wort findet eine gute Statt.

*) In der Buchhandlung von Igauz v. Kleinmahr werden Spenden angenommen.

Die Red.

deutsche und eine italienische Abhandlung: „Die Bedeutung der Sophokles-Lektüre an den k. k. österr. Gymnasten, vom Prof. Joseph Högl, und „La Ristorazione della letteratura italiana nel secolo decimo nono“ vom Prof. Dr. Barth. Malpaga. In Betreff der vielbesprochenen Parallelklassen enthält das Programm folgende Mitteilung: Kurz vor der Gründung des Schuljahres kam der Erlass der h. Statthalterei, kraft dessen eine Parallel-Abtheilung der 1. Klasse mit italienischer Unterrichtssprache errichtet werden sollte, im Falle sich nämlich überhaupt eine Parallel-Klasse als gesetzlich geboten herausstellen würde. Da nach dem bisher von Jahr zu Jahr steigenden Zuwachs der Schülerzahl des Gymnasiums mit Gewissheit zu erwarten stand, daß sich weit über 50 Schüler für die 1. Klasse einschreiben lassen würden, so wurden die Eltern oder Fürsorger der neu-eintretenden Schüler einzeln aufgefordert, sich zu erklären, für welche Abtheilung der 1. Klasse sie ihre Söhne oder Pflegebefohlenen einschreiben lassen wollten, ob für die deutsche oder italienische. Von Seite der Direktion wurde dabei die strengste Neutralität beobachtet und es wurde sogar abgelehnt, wenn unschlüssige Eltern um Rat ersuchten, ihnen irgend einen zu ertheilen. Das Resultat der Einschreibung war: 44 Schüler für die deutsche und 15 Schüler für die italienische Abtheilung. Als nach Verlauf von zwei Monaten unter den Schülern der deutschen Abtheilung etwa 10 wenig Hoffnung zu einem befriedigenden Fortgang gaben, wurde den Eltern derselben freigestellt, sie in die italienische Parallel-Klasse einzutreten zu lassen, von welchem Anerbieten jedoch kein einziger Gebrauch machen wollte.

Verona, 28. Juli. FZM. Ritter v. Benedek wird, wie wir hören, seine ursprünglich festgesetzte Urlaubsfrist abkürzen. Der russische Emissär, von dessen Aufstehen in Peschiera kürzlich die Blätter berichteten, soll der Behörde in die Hände gefallen sein und sich bereits in Wien befinden, wo die Untersuchung gegen denselben gepflogen werden soll. Der Polizei-Kommissär von Peschiera, welcher bekanntlich mehrere dem Emissär in Verlust gerathene Schriften auffand, ist wahrscheinlich behufs der Konfrontirung desselben nach Wien berufen worden. Ueberhaupt sind in letzterer Zeit mehrere fremde Emissäre, meist Agenten Mazzini's, hier aufgegriffen und in Untersuchung gezogen worden. Sonst ist hier Alles sehr ruhig, und sind auch die Gemüther wieder stark wegen sanguinischer, auf Garibaldi gebauter Hoffnungen erhöht, so offenbart sich doch diese Aufregung mehr in Worten als in Handlungen. (Pr.)

Ausland.

Warschau, 26. Juli. Von dem schauderhaften Zustande, in welchem sich gegenwärtig die hiesigen Gefängnisse befinden, gewinnt man durch die nachfolgende Schilderung einige Vorstellung. Der Stadtrath unserer Stadt hat nämlich, von seinem Attribut der Revision der Gefängnisse Gebrauch mache, drei seiner Mitglieder beauftragt, diese Revision vorerst im Polizei-Gefängnis vorzunehmen. Die Delegirten beschlossen, die Herren Inspectoren zu überraschen, und begaben sich Tags darauf, gleich des Morgens nach dem Gefängnis, wo sie bis Abends mit der Revision beschäftigt waren. Sie nahmen zu Protokoll, daß seit der Erklärung des Kriegszustandes vierzehntausend Personen in dieses einzige Gefängnis gekommen waren, fast alle wegen Tragens von Stöcken, wegen Nichttragens von Laternen und ähnlicher Vergehen. Das Minimum der Haftzeit in diesem Gefängnis ist ein Tag, das Maximum aber soll drei Tage sein; es stellte sich aber bei der Revision bald heraus, daß viele Personen fünf, ja manche neun Monate ohne alles Verhör sitzen. Die Ursache, warum diese Personen, für welche sich Niemand verwendet hatte, so lange gehalten wurden, ist die, daß der Inspektor von dem Uferanten, der die Gefangenen befreit, pro Kostgänger honorirt wird, weshalb es im Interesse desselben liegt, für eine möglichst große Zahl Gefangener zu sorgen. In der Abtheilung für Frauen stellten sich entzündliche Sittenlosigkeiten von Seiten der Wächter heraus. Einem Schmugz trafen die Delegirten überall, von dem sie mit Schaudern erzählen. Der Inspektor hält manche Säle für solche Personen leer, die gut zahlen, während in einem einzigen fünfzig arme Menschen zusammengepakt waren, denen oft ihre sogenannte Wohnung auch noch als etwas ganz Anderes dienen muß. Man muß nicht vergessen, daß die hier Gefangenen keine Verbrecher sind! Der Stadtrath hat durch Vermittlung des Magistrates über diese Angelegenheit an die Kommission des Innern Bericht erstattet. (Br. Btg.)

Aus der Provinz.

E. G. Mölling, 30. Juli.

Den 26. Juli fand hier eine echt kameradschaftliche militärische Feier, wenn auch traurigen Anlasses,

statt. Der k. k. Herr Gendarmerie-Oberleutnant v. Steiger veranstaltete dem braven, hier sehr geachteten Veteranen, Gendarmerie-Postenführer Josef Wolf, bereits superbitrit, welcher durch gewaltsame Verlezung und in Folge thätigster Dienststrengung am Blutsturze starb, einen militärischen Leichenzug durch 16 Gendarmen, 36 Mann k. k. Feldjäger und der Musikbande des k. k. 7. Jäger-Bataillons aus Neustadt. Alle Herren Beamten, die Honoratioren der Stadt, die k. k. Finanzwache, die Bürger-Kongregationen und viele der Bevölkerung der weiten Umgebung geleiteten den mit Blumenkränzen überdeckten Sarg bis zur letzten Ruhestätte.

Dieser Akt ergriff mächtig die erschöpften Militärs wie die Bevölkerung, und die willkommene Auszeichnung des Verstorbenen wird hier lange in Erinnerung bleiben.

Tagesbericht.

Laibach, 2. August.

Am 30. v. M. ist in der Pfarrkirche in Sittich unter allgemeiner Theilnahme ein feierliches Seelenamt für den verstorbenen Landeschef Herrn Dr. Karl Ullépitsch Edlen von Krainfels abgehalten worden. Eine Woche vor dem ersten Krankheitsanfalle befand sich der Verewigte noch im vollsten Wohlsein auf einer Amtstour in Sittich.

— Morgen findet im Garten „zum grünen Berge“ eine musikalische Soirée mit Feuerwerk statt.

Wien, 1. August.

Se. Maj. der Kaiser ist gestern früh von Laxenburg nach Wien gekommen, und hat Vormittags durch mehrere Stunden Audienzen ertheilt. Schon um 7 Uhr Morgens hatten sich bei 20 Landleute aus Ungarn, Böhmen, Mähren u. s. w. in den verschiedenen Nationaltrachten in den Vorhallen zu den Audienzälen versammelt. Später hat Se. Majestät die Herren Minister und die Hofkanzler empfangen. Nachmittags hat Se. Maj. der Kaiser die Pulverlaboratorien auf der Simmeringerhaide und die Brandstätte im Mörkerhof besichtigt.

— In Ischl werden zum bevorstehenden Empfange Ihrer Maj. der Kaiserin in der kaiserl. Villa bereits Vorbereitungen getroffen.

Vermischte Nachrichten.

Vor vierzehn Jahren reiste ein Israelite durch die Türkei und gelangte dort in den Besitz eines türkischen Dokumentes, welches von den in der Türkei lebenden Ungarn von Generation zu Generation aufbewahrt wurde. Dieses Dokument enthält die Angabe, daß ein türkischer Pascha in den letzten Jahren der Türkeneherrschaft 12 Scheffel Dukaten bei Somlyo vergraben habe, damit er dieses Geld vor den Christen rette. Das Dokument sollte dem Sultan zugesendet werden, geriet jedoch in die Hände der Ungarn. Jetzt bat der Israelite beim Komitate um die Erlaubnis, Nachgrabungen anstellen zu dürfen. Er erhielt sie und emittirte als unbemittelte Mensch Aktien, die ursprünglich 5 fl. kosteten, jetzt aber schon auf 100 fl. gestiegen sind, weil alle Welt gerne auf leichte Art zu Schägen käme. Bis jetzt haben aber die Aktionäre noch nichts Anderes als alte Lanzen, Säbel, türkische Pfeisen und Töpfe als Dividende erhalten.

— Vor etwa einem Monat meldete man einer armen, in Pest wohnenden Frau, daß ihr auf einem Dampfschiffe als Matrose dienender Sohn in die Donau gefallen und ertrunken sei. Die nach 8 Tagen aufgefundenen und schon bedeutend unkenntliche Leiche wurde ins Kochhospitäl gebracht, und von der Mutter begraben und beweint. Nach ungefähr zwanzig Tagen, als die Mutter Abends nach Hause kam, fiel sie beinahe in Ohnmacht, denn es kam ihr vor, als wäre der — Geist ihres Sohnes im Zimmer. Nachdem sie sich etwas erholt hatte, überzeugte sie sich, daß die Erscheinung ihr leibhafter Sohn ist, welcher mit seinem Schiff längere Zeit auf der unteren Donau ausschließt, während dessen Abwesenheit der Matrose eines andern Schiffes in den Wellen seinen Tod fand, und irrtümlicherweise für den Sohn der erwähnten Frau gehalten wurde.

— Folgende tragikomische Geschichte hat sich dieser Tage in Fünfkirchen erignet: Ein der arbeitenden Klasse angehöriger Mann suchte das ehelebige Glück und fand es in der Person einer jungen Arbeiterin. Sonntag vereinigte der priesterliche Segen das junge Ehepaar und Mittwoch derselben Woche waren beide des Glückes überdrüssig. Der junge Mann ging in eine Scheune, wo er sich erhängte; die Frau kam hinzu, und hatte nichts Eiligeres zu thun, als sich mit Hilfe ihres Halstuches neben ihrem toten Gatten dasselbe Los zu verschaffen. Glücklicher- oder unglücklicherweise kam ein Mann des Weges, der die beiden Erhängten abschnitt; aber nur das Weib wurde gerettet.

— Die „Presse“, welche bereits meldete, es werde wegen des in Arad zu Tode geprügelten Juden eine Interpellation im Abgeordnetenhaus stattfinden, erzählt nun Folgendes: Einer Zuschrift zufolge, welche wir erhalten haben, wäre die der „Neuzeit“ nachzähle Thatsache wesentlich unrichtig, wenn nicht etwa eine Verwechslung mit unterläuft. In der Zuschrift wird uns mitgetheilt: David Weißbrunn, ehemals in Devavanya (Heveser, jetzt Bekeser Komitat) wohnhaft, wurde vor fast 3 Jahren von dem Szekhalomer Sicherheitskommissär eingezogen und während einiger Tage auf dessen Aula schrecklich geprügelt und gepeinigt; am Morgen nach der letzten Peinigung wurde David Weißbrunn in seinem Kerker am Fenstereisen erhängt gefunden. Die Füße standen fast am Boden, das Gesicht war todtenbleich, den Strick bildete ein altes Sacktuch, das nicht die geringste Last mehr tragen konnte, der Körper war schrecklich verunstaltet. Trotz dieser Indizien geschah die Beerdigung des angeblichen Selbstmörders ohne vorausgegangene Obduktion. — Die Witwe wurde gegen den Sicherheitskommissär flagbar; im Laufe der Verhandlung wurde dieser auch eingezogen, aber nach einer einzigen Nacht auf höhere Weisung wieder freigegeben, und gelang es der Witwe nicht einmal, eine Kopie der Verhandlungssakten zu erhalten. Die Anna Weißbrunn wendet sich jetzt an Se. Majestät den Kaiser mit der Bitte, es möge auf Grundlage dieser Akten die Untersuchung weitergeführt werden, damit die Schmach des Selbstmordes von ihrem toten Gatten und der Witwe mit ihren acht unversorgten Kindern genommen werde.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Triest, 31. Juli. (Levantinische Post mittelst Lloyd-dampfer „Stadium“.)

Konstantinopol, 26. Juli. Derwisch und Abdü Pascha erhielten den Osmanischen Orden erster Klasse. Der italienische Gesandte Caracciolo ist hier angekommen. Da er seine Beglaubigungsschreiben noch nicht übergeben hat, so vertritt ihn Greppi bei der Konferenz. Alle nach Rußland gewanderten Bulgaren sind von dort wieder zurückgekehrt. Ismail Pascha wurde zum Gouverneur von Thessalien ernannt. Der Vizekönig von Egypten hat der Psorte 12.000 Minie-Büchsen geschenkt. Der französische Konsul in Scutari soll die Verbindung mit den dortigen Behörden abgebrochen und seine Nationalen unter den Schutz des italienischen Konsuls gestellt. Marquis de Monstier aber dieses Verfahren gemäßigt haben.

Paris, 30. Juli. General Forey ist gestern nach Mexiko abgereist.

Warschau, 31. Juli. Der heutige „Dienst“ enthält eine kaiserl. Verordnung zur Neorganisirung sämtlicher Behörden. Dieselbe bezweckt Ersparnismaßregeln durch Dezentralisirung, Beamtenverminderung und Ausdehnung des Wirkungskreises der Unterbehörden.

Turin, 31. Juli. (Ueber Paris) Garibaldi ist nach Messina abgereist. Der „Pungolo“ berichtet aus Neapel, Garibaldi habe, einem Diner bei Pallavicino beiwohnd, einen Toast ausgebracht, welcher mit den Worten schloß: „Rom oder den Tod, aber diesen in Rom!“ Victor Emanuel an unserer Spize.“

Cattaro, 1. August. Die Türken rückten am 27. bis 28. vor und stießen das Landhaus des Fürsten in Brand. Mirko griff sie an, schlug sie und verfolgte sie bis Spuz. Sie ließen eine beträchtliche Zahl Töchter auf dem Schlachtfelde. Omer Pascha will unterhandeln.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Aufstempelung nach Raum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
29. Juli	6 Uhr Mrg.	325.66	+17.4 Gr.	Windstille SW. Windstille*)	Sonnenschein	
	2 " Nchm.	324.90	+26.4 "		mäßig	0.00
	10 " Abd.	326.20	+17.5 "		stetig	

*) Wetterleuchten in NW.

Auhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, 31. Juli. (Mittags 1½ Uhr.) (Dr. Itz Abb.) Bei mäßigem Geschäft und anhaltend guter Stimmung verkehrte die Börse in ruhiger Haltung und ohne Kredit-Aktien flauer. Devisen ohne wahnehmbaren Grund steiger und circa 1½% höher. Geld flüssig.

öffentliche Schuld.		Weld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware		
A. des Staates (für 100 fl.)		Ob. & Ost. und Salzb. zu 5%	86.50	87.—	Galiz.-Karl.-Eduw.-Bahn. 200 fl.	105.75	105.90		
	Geld Ware	Böhmen	5	86.50	87.50	G. M. m. 180 fl. (90%) Ginz.	227.50	228.—	
In österr. Währung zu 5%	65.70	65.80	Steiermark	5	86.—	Ost. Den.-Dampfss. Ges. 2	430.—	432.—	
5% Austr. v. 1861 mit Rückz. 94.40	94.40	94.50	Mähren u. Schlesien	5	88.—	Österreic. Lloyd in Triest 2	227.—	229.—	
datto ohne Abschitt 1862	92.80	92.90	Ungarn	5	72.—	Wiener Dampfss.-Astr.-Ges. 2	390.—	395.—	
National-Aulehen mit			Trans. Ban., Kro. u. Slav.	5	70.75	Peiner Kettenbrücken	396.—	400.—	
Jämer-Coupons	5%	82.50	82.60	Galizien	5	71.—	Böh. Westbahn zu 200 fl. 6. M.	157.—	158.—
National-Aulehen mit			Siebenb. u. Busow	5	70.50	Theißbahn-Aktien 200 fl. 6. M.	147.—	147.—	
April-Coupons	5%	82.65	82.70	Benetianisches Anl. 1859	5	96.—	m. 140 fl. (70%) Ginzahlung.	147.—	147.—
Metalloiques	5%	71.15	71.20	Aktien (pr. Stück).			Pfandbriefe (für 100 fl.)		
datto mit Mai-Coup.	5%	71.25	71.35	Nationalbank			Nationalb. Gjäh. v. 1857 5% 104.25	104.50	
datto	41	62.50	62.75	Kredit-Austalt zu 200 fl. d. W. 215.50	215.70		bau auf 10" datto 5" 101—101.50		
mit Verlosung v. Jahre 1839	126.25	126.50	N. ö. Com.-Ges. 500 fl. d. W. 644	646.—		G. M. verlosbare 5" 89.50	89.75		
" 1854	90.90	91.—	R. Ferd.-Nordb. 1.000 fl. 6. M. 1980.—1982.—			Nationalb. auf 5" 85.30	85.40		
" 1860 zu			Staats-Ges.-Ges. zu 200 fl. 6. M.						
" 500 fl.	91.80	91.80	oder 500 fl. 245.— 245.50						
" zu 100 fl.	92.70	92.80	Rai. Eis.-Bahn zu 200 fl. 6. M. 157.50	158.—		Kred.-Austalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. öst. W. 130.—	130.20		
Como-Montenj. zu 42 L. austr.	17.—	17.25	Süd.-Nordb.-Verb. 200	124.25		170 fl. öst. W. 95.—	95.50		
B. der Kronländer (für 100 fl.)			Süd. Staats-, Lomb.-Ven. n. Centr.			Stadtgem. Ösen 40 fl. 6. M. 36.75	37.25		
Grundentlastungs-Obligationen.			ital. Eis. 200 fl. d. W. 500 fl. 180 fl. (90%) Ginzahlung.	283.—		Güterhag 40 fl. 95.—	96.—		
Nieder-Österreich	zu 5%	86.50	87.—	m. 180 fl. (90%) Ginzahlung.	284.—		Salm 40 fl. öst. W. 37.—	37.50	

Effekten- und Wechsel-Kurse

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
Den 1. August 1862.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalloiques 71.50	Silber 123.75
5% Nat.-Anl. 82.65	London 125.90
Bankaktien 800.	K. k. Dukaten 5.97
Kreditaktien 216.—	

Fremden-Anzeige.

Den 31. Juli 1862.

Mr. Melinzević v. Halić, k. k. Statthalterei-
rat, von Ugram. — Die Herren: Kolaczek, Militär-
Verpflegs-Offizial, und — Pierobon, von Triest. —
Mr. Saurau, Bezirksarzt, von Michelstetten. — Mr.
Potozhnik, Fabrikant, von Kropp. — Die Herren:
Sartorini, Buchhändler, — Danzer, Hopfenhändler,
— Ehrenberger, Privatier, und — Fischer, von Wien.
— Die Herren: Cohen, und — Kohnkamm, Kaufleute,
von München. — Mr. Minotto, Handelsmann, von
Alexandrien. — Mr. Polzinger, Privatier, von Schrems.
— Mr. Blasitsch, Honungsbeflissener, von Graz.

Verstorbene.

Den 24. Juli 1862.

Jakob Steblaj, Schneider, alt 57 Jahre, im
Zivilspital Nr. 1, an der Lungenfucht.

Den 25. Blas Merzbaum, Kaischler, alt 57 Jahre,
im Zivilspital Nr. 1, an Erschöpfung der Kräfte.

Den 26. Dem Johann Hirsch, Schneidergesell,
sein Kne Antonia, alt 6 Wochen, in der
Stadt Nr. 50, an Tränen.

Den 29. Maria Suhadolnik, Inwohnerin, alt 40 Jahre, im
Zivilspital Nr. 1, an der Lungenfucht. — Dem Johann Toplicher, Hafnergesell, sein
Kind Wilhelm, alt 4 Monate, in der Polana-Vor-
stadt Nr. 86, am Reichenhufen. — Frau Viktoria
Boschitz, Spediteurs-Witwe aus Csakalburn, alt 34
Jahre, in der Stadt Nr. 153, an der Lungenentuberkulose.

Den 30. Anton Skubiz, Taglobner, alt 40
Jahre, und — Johann Falkner, Hausrat, alt 32
Jahre, beide im Zivilspital Nr. 1, an der Lungen-
fucht. — Fr. Teresta Černe, pens. k. k. Kamer-
kassierin und Hausbesitzerin, alt 79 Jahre, in
der Krakau-Vorstadt Nr. 28, an der Gehirnab-
scess. — Georg Feidiger, Bahn-Arbeiter, alt 52
Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an Eiterungsfieber.

Den 1506.

Zum Verkaufe wird angeboten:

Eine Herrschaft in Kroatien mit 12,000 Joch Flä-
chenmas um 80,000 fl. (bei voller Zahlung auch
billiger); eine andere an der Südostbahn mit 14,000
Joch, im Errage von 50,000 fl. um 400,000 fl.; eine
dritte mit 2200 Joch, 2 Mühlen, Kalkstein-, Eisen-,
Erz-, Steinkohlen-Lager und warme Mineral-Quelle,
im Errage von 15,000 fl. um 120,000 fl.; ein Ritter-
sitz unseru der Südostbahn mit 4000 Joch und
der Rente von 38,031 fl. um 300,000 fl.; ein Land-
gut bei Laibach mit 170 Joch um 35,000 fl.; ein an-
deres mit 110 Joch um 24,000 fl.; zwei Steinkohlen-
Bergwerke unseru der Südostbahn mit 1 Klafter Mächt-
igkeit um 2200 fl.; Häuser mit und ohne Gärten in
Laibach, Villi, Graz, Klagenfurt, Wien; zwei aus-
gezeichnete Wagenpferde um 800 fl.; auch werden
zwei Rösser gleich platziert; dann wird eine Gouver-
nante anempfohlen. J. A. Schuster zu Laibach, Polana-
Vorstadt Nr. 71, autorisirter Agent.

Den 1495.

Ha! Ha! Ha! Ha!

Beweis,

dass die Frauenzimmer keine Menschen sind.

Bon Justus Wallisch.

Für nur 35 kr., mit Post 40 kr., zu erhalten in Laibach bei

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

3. 1467. (2)

Am Kongressplatz Große Westausstellung, von Johann Menegollo.

Dritte Ausstellung. Dienstag letzter Tag!

Es ist diese eine große Gallerie der neuen
Erfindungen der Photographie und optisch-
plastischen Bilder, welche Jedermann interessiren.
Für diese Stadt etwas Neues ist die Melastkop-
Maschine, welche allerlei Ansichten zu Schau stellt.
Entrée 10 Nkr. Kinder nur 5 Nkr.
Die Ansichten werden alle 4 Tage gewechselt.

3. 1521.

In der Vorstadt Krakau ist ein im be-
sten Zustande befindliches einstöckiges Haus
mit Hofraum, Brunnen, Kellern, Wirtschaftsgebäuden, Pferde- und
Kühe-Stallungen, sammt großem
Garten zu verkaufen.

Auskunft ertheilt der Besitzer des Hau-
ses Nr. 27 dorthin.

3. 1486. (2)

Eine gemischte Warenhandlung

im besten Betriebe ist gegen sehr vortheilhafte Bedin-
gungen folglich abzulösen.

Nähere Auskunft darüber ertheilen Herr Domi-
nig & Kadiunigg in Laibach.

3. 1482. (2)

Beachtenswerth!

Im Gasthause am St. Jakobsplatz Nr. 141 (Matiz'schen Hause) wird gute und
möglichst billige Kost in als außer dem Hause
verabfolgt.

Vin. Pt. Videitsch.

3. 946. (6)

Orientalisches Enthaarungsmittel

à Flacon fl. 2.10,
entfernt ohne jeden Schmerz oder Nach-
theil selbst von den zartesten Hautstellen
Haare, die man zu beseitigen wünscht.

Die bei dem schönen Geschlecht bisweilen
vor kommenden Bartspuren, zusammen gewachsenen Augen-
brauen, dieses Scheitelhaar werden dadurch binnen 15

Minuten beseitigt.



Minuten beseitigt.

Preis pro ganze Flasche fl. 2.60.

Fabrik von Rothe & Comp., Kommandantenstr. 31.

Die Niederlage für Laibach befindet sich bei Hrn.

Albert Trinker, Hauptplatz Nr. 239.

3. 1022.

In Ernst's Buchhandlung in Quedlinburg
ist erschienen und in Laibach bei Ign. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg zu haben:

Allen Immitern ist als bestes Bienenbuch zu empfehlen:
Des Pfarrers Dzierzon,
berühmten Immiters in Schlesien,
neue verbesserte

Bienenwachst

mit dem günstigsten Erfolge angewendet. Nebst Theorie und
Praxis des neuen Bienenfreundes. Herausgegeben von dem
Bienen-Vereins-Besitzer, dem Rentmeister Brückisch zu
Koppitz.

Fünfte Aufl. Mit 16 Abbild. Preis 2 fl. 10 kr.

Dzierzon's zweckmäßige Anweisung zur Honig-Gewin-
nung, wie auch die Erbauung, Einrichtung und Behandlung
der neuen Bienenstöcke, die Einleitung gegen das Tödten
der Bienen, ferner: wie es anzufangen, sich eine neue Kön-
igin zu verschaffen, ist so wichtiger Art, dass jeder Bienen-
züchter sich dieses in Zeitungen beliebte Buch anschaffen sollte.

(Zur Selbstfertigung vieler Handelsartikel.)

Der industriöse

Geschäftsmann,

oder 400 bewährte Anweisungen
zur Fabrikation vieler Handelsartikel, als: Künstliche Weine,
Num., Aquavite, Essige, Parfümerien, Esszenen,
und vorzügliche Seifen, Harben, Firniße, Extrakte,
Chokoladen, Hefen, Moststriche, Stiefelwichsen,
Tabake, Tinten, Bündhölzer, Zahnpulver, Heil-
pflaster und Magentropfen.

Fünfte verbesserte Auflage. Preis 1 fl. 75 kr.

Für Materialisten, Restauratoren, Techniker und jeden an-
deren Geschäftsmann ist dies Buch sehr nützlich. — Durch In-
fertigung dieser Fabrikate und Handelsartikel kann man sich
ein bedeutendes Vermögen erwerben.

Zur Selbstfertigung des Gartens:

Der populäre

Gartenfremd,

oder die Kunst, alle in Deutschland vegetirenden Blumen und
Gemüse auf die leichteste und einträglichste Weise zu ziehen.
Mit einem Gartenkalender. Auf praktische Erfahrungen
gegründet.

Von O. Schmidt und J. Herzog

(Kunstgärtner in Weimar) herausgegeben.

Fünfte verbesserte Auflage. Preis 1 fl. 75 kr.